15.08.2008 Les. 1 Kor 15, 20-27a Ev Lukas 1, 39 – 56

Ich stehe hier am Ambo und verdränge eigentlich den gern gehörten Pater Scharwitzl durch ein kleines Kuddelmuddel in der Kommunikation. Als ruchbar wurde, daß am 15. August eine Wortgottesfeier gehalten werden würde, bot ich Ilus meine Mitarbeit an, weil ich schon vor 19 Jahren an einem 15. August die Predigt gehalten hatte, und ich dachte, die Predigt weitgehend wiederholen zu können, weil sie sicher nicht so eindrücklich war, daß sich irgendein Mensch daran erinnern könnte. Und das nahm dann seinen Lauf.

Und eigentlich gab es ja den schönen Brauch an Festtagen die auf Maria ausgerichtet sind, einer Frau und daher ganz sicher einer Laiin den Vortritt zu lassen. Aber wenn ich mich heute sozusagen aufdränge, habe ich mir alles Weitere selbst zuzuschreiben.
Denn Pater Scharwitzl hat mir völlig freie Hand gelassen, mit der Begründung ich sei getauft und gefirmt und hätte denselben Heiligen Geist wie er.
Nach dieser langen Einleitung und Rechtfertigung habe ich mir auch den Rest kürzer aber nicht leichter gemacht.
Mich hat das Predigt- und Taufverbot für Laien, also auch für Pastoralassistenten in der Diözese Linz aufgestachelt und das Thema auf Widerstand fokussiert.
Und auf Widerstand und Eigenständigkeit von Maria.
Sie, Maria wird uns ja in der Geschichte mit dem Engel als widerspruchslos,
als selbstverständlich Dienende, als Magd des Herrn vorgestellt
und wird ihr dieses Image aufgezwungen.
Aber ich stelle mir vor, daß sie als sich ein ungeplantes Kind ankündigte,
mit allen Konsequenzen des damaligen gesellschaftlichen Verständnisses, eher bestürzt nach Auswegen suchte. Und ihr Widerstand gegen eine Verurteilung ihres Zustandes von außen bewog wahrscheinlich erst Josef, zu ihr zu stehen.
Wir wissen nicht, ob nicht die Ortsveränderungen nach Bethlehem, nach Ägypten vielleicht eine Flucht aus dem unmittelbaren heimatlichen Umfeld waren. Und ob der Engel nicht jener Mensch war, der ihnen den Ausweg wies.
Die Biographen von Jesus, die Evangelisten lassen ja Maria dann eher selten in Erscheinung treten, auf der Suche im Tempel, bei der Hochzeit in Kanaa.
Nur im Johannnes Evangelium steht sie mit den Frauen unterm Kreuz,
aber nur als Leidende als Dulderin,
wie es Papst Johannes Paul so „feinfühlig“ formulierte:
Zitat:– daß Maria der Hinrichtung Jesu in mütterlichem Geist…….liebevoll zugestimmt hat“.
Eine Frömmigkeit die mich maßlos zornig macht. Es ist mir unvostellbar, daß eine Mutter nicht aufschreit gegen die Ungerechtigkeit und Folter die ihrem Sohn angetan wird. Ich meine eher, daß sie, wie die sprichwörtliche Löwin, mit allen Mitteln dagegen ankämpft. Denn Frauen waren auch in jener Männergesellschaft nicht vollkommen machtlos.
Ich bin auch überzeugt, daß in den späteren Urgemeinden Maria und die Frauen sehr wohl mitredeten, daß sie sich gerade auch dadurch von den Juden unterschieden. Daß Frauen damals wie auch heute treibende Kräfte des Christentums waren und sind. Und wenn man heute, nach dem Verlust der Arbeiter in den letzten beiden Jahrhunderten, und dem Verlust des saturierten Bürgertums im vorigen, auch noch das erstarkte Selbstbewußtsein der Frauen negiert, wird sich die Kirche zu einem Häuflein Theologen „gesundschrumpfen“.

Bedenklich scheint mir auch, daß auf einer Erde, die aus allen Nähten platzt, die an Übervölkerung zu ersticken droht, die einzige weltumspannende moralische Autorität an überkommenen aber überholten Auslegungen festhält, statt durch ein mutiges Wort wenigstens in ihrem Einflußbereich ein Zeichen zu einer verantworteten Wende zu setzen. Und weil auch hier, die in erster Linie Betroffenen und Leidtragenden die Frauen sind.
Ich habe mit meinem Versuch aufzuzeigen wie wir Marias Vorbild umsetzen müßten, zwangsläufig lauter Zustände genannt die nach Abhilfe schreien, und die Festesfreude ist dabei auf der Strecke geblieben.

Wie es der Freude im kirchlichen Bereich ja oft ergeht, daß sie erdrückt wird vom Mitfühlen mit den Leidenden.Versuchen wir heut wenigstens uns mitzufreuen. Mit Maria als sich das Kind ankündigt, Mutterglück trotz ihrer Situation; mit ihrem Stolz als der Knabe im Tempel lehrt; mit ihrer Hoffnung als Tausende zu ihrem Sohn pilgern. Und schlußendlich mit ihrer Freude des Aufgehens in Gott.
Wir feiern heute das Fest von „Marias leiblicher Aufnahme in den Himmel“ ein sperriges Wortungetüm. Auch „Himmelfahrt“ ist keine geglückte Bezeichnung.Meine Vorstellung ist, daß Himmelfahrt am ehesten bedeutet: eine Beziehung aus der Zerbrechlichkeit lösen, sie endgültig werden lassen.
Und dazu gehört, daß alles Hindernde, Störende abfällt, beseitigt ist, heil ist, oder wie wir in der Alltagssprache sagen würden: das alles stimmt.
Wir glauben und feiern, daß Maria das alles erreicht hat, daß ihre Beziehung zu Gott vollendet, endgültig geworden ist.
Wenn ich mir diesen Zustand aber innerhalb meines kleinen menschlichen Begriffsvermögens vorzustellen versuche, dann müßte ich eigentlich glauben, daß sie, Maria, noch einen kräftigen Rest Unbehagens mit sich herumschleppt. Daß sie sich erst dann völlig „im Himmel“ fühlen kann, wenn alle ihre glaubenden Schwestern in der Kirche, und darüber hinaus alle Frauen dieser Welt in ihren gerechten Anliegen gehört, angenommen und gleichberechtigt sind.

15.08.2008

Gemeinsames Gebet

Gerechter Gott,
du hast Maria viel zugemutet,
und dadurch unsere oberflächliche Klassifizierung
vom starken und vom schwachen Geschlecht
als männliche Anmaßung entlarvt.

Leite uns, daß wir in der Kirche
solche Kategorien ungültig erklären
und geschwisterliche klassenlose Gemeinden werden.

Daß wir, zuerst in unserm Wirkungsbereich,
diese Rollenbilder beseitigen, Zurücksetzungen aufheben
und das allgemeine Priestertum anerkennen und verwirklichen,

dazu wollen wir dich, Gott, um deinen Geist bitten.

Daß wir, wo immer in der Gesellschaft
ungerechte Unterschiede zwischen Frau und Mann bestehen,
darauf hinweisen und uns für deren Aufhebung einsetzen,
dazu wollen wir, Gott, deinen Geist erbitten

Denn du hast die Menschen geschaffen,
als Mann und Frau schufst du sie,
als dein Ebenbild, wie es die Bibel nennt
und dadurch einander völlig ebenbürtig.
Wir müssen diese Gleichberechtigung durchsetzen,
weil wir sonst ihn verraten,
Jesus, unsern Bruder und unser Vorbild.
Amen.

Tagesgebet

Gott, immer wieder nimmst du
durch deinen Ruf Menschen in deinen Dienst,
um gemeinsam mit ihnen die Welt zu verändern.

Maria hat diesen deinen Ruf gehört
und ist ihm bedingungslos gefolgt,
obwohl daran die Familie zu zerbrechen drohte.

Hilf auch uns durch ihr Beispiel zu dem Vertrauen,
daß dein Weg manchesmal unüberschaubar aber gehbar ist.

Gabengebet

Gott, Brot und Wein,
die Jesus als Zeichen für sein Mitunssein gewählt hat,
werden uns im Alltag meist durch Frauen gereicht,
denn diese sind es, die das Leben weitergeben und erhalten,
den Hunger stillen.

Hilf, daß wir in unseren Mahlfeiern
Frauen den aktiven Platz einräumen der ihnen gebührt,
nach dem Beispiel von Jesus, unserm Bruder und Herrn.
Amen.

Schlußgebet

Guter Gott,
du hast Maria, durch die Vollendung eurer Beziehung
ganz bei dir aufgenommen
und uns dadurch die Hoffnung gegeben,

daß solches auch für uns möglich ist:
Maria in ihrer Haltung nachahmen
und dadurch den Weg ihres Sohnes einschlagen,
Jesus, unseres Bruders und Herrn.
Amen.